

Abschiednehmen 2.0

Mit Videobotschaften Lebewohl sagen

Wie wäre es, wenn ein geliebter Verstorbener aus heiterem Himmel mit Ihnen in Kontakt tritt? Unheimlich oder tröstlich? Dank moderner Technik ist es möglich, heute eine Videobotschaft aufzunehmen, die nach dem eigenen Tod für Familie und Freunde abgespielt wird. Sicher, es ist ein verlockender Gedanke, seinen Angehörigen Lebewohl zu sagen, Unausgesprochenes auszusprechen und Trost zu spenden. Das Archivieren und Versenden solcher besonderen letzten Botschaften ist die Antwort auf die Frage nach „digitaler Unsterblichkeit“ und mittlerweile am Markt der Internetdienstleistungen angekommen. Was steckt hinter diesen Angeboten und was bedeuten sie für unsere Trauerkultur?

Besondere Videobotschaften für Hinterbliebene

Schon zu Lebzeiten kann jeder seinen Teil zur zukünftigen Trauerarbeit seiner dereinstigen Hinterbliebenen beitragen. Das funktioniert zum Beispiel mit Hilfe einer Videobotschaft, die sicher und verschlüsselt digital auf dem Server einer Internetagentur archiviert wird. Nach dem Tod wird diese besondere Botschaft an die Angehörigen übermittelt, und zwar mit Hilfe eines im Testament festgehaltenen Codes und dem Zugang zur Webseite des Anbieters. Eine andere Möglichkeit ist, eine Vertrauensperson in das Vorhaben einzu-

weihen, die sich dann nach dem Versterben mit der Agentur in Verbindung setzt, um das Versenden der Videobotschaft in die Wege zu leiten.

Der Wunsch, sich persönlich bei seinen Angehörigen zu verabschieden und ihnen tröstende Worte mit auf den weiteren Lebensweg zu geben, ist sicher gut gemeint und sollte darum auch gut ausgeführt werden. Dieser Trost kann heilsam sein und die Familie auf einen guten Weg bringen, mit dem Abschied und der Trauer zurechtzukommen. Beispiele für ein liebevolles und tröstendes Video könnten sein: Eine Mutter erzählt ihren Kindern eine Geschichte, die sie ihnen zu Lebzeiten immer erzählt hat. Oder sie verrät das Rezept des Lieblingsgerichtes, das sie bis dahin geheim gehalten hat.

Selbstentworfenen Videobotschaften können aber auch Gefahren bergen, mit denen nicht jeder verantwortungsvoll umzugehen weiß. So können liebevolle Aufforderungen eines verstorbenen Vaters an den Sohn wie „Du musst nun unsere Familie repräsentieren“, oder einer verstorbenen Frau an ihren verwitweten Ehemann wie „Vergiss mich nicht, auch wenn es in deinem Leben einmal eine andere Frau geben könnte“, Störungen auslösen. Trauernde könnten sich unter Druck gesetzt fühlen und im Schmerz verharren, das Video immer und immer wieder abspielen, was das Abschiednehmen und Loslassen erschwert.



Foto: © pixelio/Rainer Sturm

Roman zum Thema

Die Autorin Cecilia Ahern hat mit ihrem Bestseller „P.S. Ich liebe dich“ (Fischer-Verlag) dem Thema eine Geschichte gegeben. Der Roman handelt von einer jungen Frau, die von ihrem verstorbenen Mann Nachrichten empfängt. Diese Nachrichten verfolgen das Ziel, ihrer Trauer Raum zu bieten und sie wieder in ein normales und erfülltes Leben zurückzuführen.

Der Einfluss des Verstorbenen

Bei allen wohlgemeinten Worten des Verstorbenen ist eines zu bedenken: Ratschläge und Abschiedsworte sind vollkommen aus dem Kontext gerissen. Der Verstorbene hat am Leben seiner Familie und Freunde keinen Anteil mehr. Seine Grüße kommen nicht wirklich aus dem Jenseits, sondern aus der Vergangenheit und sie werden in einer Zukunft abgespielt, die der Verstorbene nicht mehr kennt. Es kann für trauernde Menschen verheerende Folgen haben, wenn die „Jenseits-Grüße“ Einfluss auf Lebensentscheidungen haben. Denn wir neigen dazu, unsere Toten zu glorifizieren und ihren Antworten zu viel Bedeutung beizumessen. Nüchtern betrachtet handelt es sich eben „nur“ um Videos eines Verstorbenen, die er zu Lebzeiten für einen bestimmten Zweck aufgenommen hat. Sie handeln möglicherweise vom Tod, vom Leben ohne den „Protagonisten“ und vom Umgang mit persönlichen Ereignissen. Menschen, die Zugang zu solchen „Post-Mortem-Angeboten“ haben, also technisch versiert sind, sind dieselben, deren Speicherkarten und Festplatten voll sind von persönlichen Videos und Selbstportraits. Das alles sind potentielle Erinnerungen, die nach dem Ableben Trost spenden und für fröhliche, bewegende und traurige Momente sorgen. Nicht mehr. Nicht weniger. Sie halten sich mit Ratschlägen zu einer Zeit zurück, an der sie keinen Anteil mehr haben.

Diese Selbstportraits auf Speicherkarten bieten nur eines nicht: den überraschenden Effekt, mit dem die Botschaften „aus dem Jenseits“ punkten – oder gar schocken.

Begleitung und Beratung

Das professionelle Hinterlegen von Jenseitsgrüßen hat Vorteile: Die Anbieter dieser Dienstleistung schaffen es, die Nachrichten an die Hinterbliebenen wie vereinbart zu übermitteln. Überdies ist auch die zukünftige Anpassung von Dateiformaten Bestandteil des Angebotes, um das problemlose Abspielen sicherzustellen. Was fehlt, ist aber die Begleitung zu Lebzeiten. Es scheint an Erfahrung zu mangeln, wie Hinterbliebene mit den Botschaften umgehen, was der Trauerarbeit förderlich, was hinderlich ist. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Dienstleistung in der Zukunft entwickeln wird, wie hoch die Nachfrage ist und was wir als Bestatter tun können, damit besondere Botschaften den Zweck erfüllen, den sie anstreben sollten: Trauernde trösten und ihnen das Loslassen erleichtern. ■

Verena Hohmann

